Nr. 121 — 16. Jahrg. Montag, den 7. Mai 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

„Deutsch bleibt die Saar"

Die riesige Kundgebung des Saardeutschtums in Zweibrücken

Dr. Goebbels spricht

(Telegraphische Meldung)

Zweibrücken (Pfalz), 6. Mai. Bei herrlichstem Wetter konnte hier die große Kundgebung des Saardeutschtums abgehalten werden. Der etwa 300×500 Meter große Platz war von Festteilnehmern dicht übersät. Im Gegensatz zu ähnlichen Kundgebungen im Reich überwiegt die Zivilkleidung; die von der reichsdeutschen SA. und SS. gestellten Ordner hoben sich durch ihre Uniform von den Teilnehmern ab. Seit Stunden war das deutsche Saarvolk ununterbrochen nach Zweibrücken zur Kundgebung marschiert. Als Vorsitzender der Saardeutschen verlas der Landesleiter der Deutschen Front des Saargebietes, Joseph Pirro, folgenden

Aufruf der Deutschen Front:

„Am 1. März d. J. hat sich die Deutsche Front gebildet und damit alle bisherigen Parteien überwunden. Wir sind entschlossen, alle Versuche, das Saarland zu einem politischen Handelsobjekt zu machen und die eindeutige Zugehörigkeit des Landes und Volkes zu Deutschland anzuzweifeln, zunichte zu machen. Durch das Versailler Diktat erzwang man die Loslösung des Saarlandes vom Reiche und begründete sie mit der Lüge von angeblich an der Saar wohnenden Saarfranzosen. Das Versailler Diktat stellt an uns die unerhörte Zumutung, nach Ablauf von 15 Jahren, also im Jahre 1935, über die Frage abzustimmen, zu welcher Nation wir Saarländer uns bekennen wollen. Wir wissen alle, daß diese Frage überflüssig und heute mehr denn je mit einem einstimmigen „Ja" für Deutschland entschieden ist, und auch jeder Franzose, der einmal an der Saar gewesen ist, weiß genau so wie wir, daß es nur eine Saarbevölkerung gibt, die rein deutsch denkt, und ist sich klar darüber, daß die Abstimmung mit einer eindeutigen Niederlage Frankreichs enden wird.

Die langersehnte Gelegenheit, in Uebereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volk durch diese Abstimmung zu zeigen, daß das Saarstatut des Versailler Vertrages auf falschen Voraussetzungen beruht, ist uns willkommen. Wir bedauern aber, daß der uns aufgezwungene Kampf um die Rückgliederung nicht zugunsten einer direkten Verständigung von Land zu Land überflüssig geworden ist, und nach den Worten des Führers das letzte Hindernis einer warhaften Verständigung bleiben wird.

455 174 Abstimmungsberechtigte stehen fest organisiert in den Reihen der Deutschen Front. Das sind 93 v. H. aller Abstimmungsberechtigten, die im Saarland wohnen.

Die wenigen Unbelehrbaren, die sich noch nicht unserer Front angeschlossen haben, zählen aber nicht zu den sagenhaften Saarfranzosen, sondern sind Männer unseres Blutes, die von falschen Propheten verhetzt wurden und eine Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland nicht verhindern, sondern nur aufschieben möchten.

Wer behauptet, daß die Mitglieder der Deutschen Front mit terroristischen Maßnahmen in unsere Reihen gezwungen worden wären, der sagt wissentlich eine Lüge.

Der Wille, zum angestammten Vaterland zurückzukehren, beseelt alle deutschen Menschen an der Saar. Diesen Willen kann man nicht durch Terror erzwingen, sondern er wird durch die blutsmäßige und völkische Verbundenheit aller derjenigen, deren Vorfahren seit Jahrhunderten Deutsche waren, bestimmt. Das Saarvolk gehört seit über einem Jahrtausend zur deutschen Nation, und so soll es ewig bleiben! Vor aller Welt bekennen wir: „Dieses Land bleibt deutsch!"

Die Rede, die Reichsminister

Dr. Goebbels

in Zweibrücken hielt, gestaltete sich zu einem großartigen unvergeßlichen Bekenntnis der Zugehörigkeit des Saargebietes zum deutschen Mutterlande. Der Minister überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten und des Führers, darüber hinaus aber zugleich auch die Grüße des ganzen deutschen Volkes, das in dieser Stunde vor aller Welt bekennt, daß **die Menschen an der Saar Geist von deutschem Geiste sind.** „Die Zeiten sind vorbei, daß die deutsche Nation der Welt das schimpfliche Beispiel innerer Zerrissenheit und parteipolitischer Zerklüftung bot. Deutschland ist wieder eine Nation geworden. Dieses Volk bekundet seine Entschlossenheit, auf seinem Recht zu bestehen.

Die Tatsache, daß am 1. Mai **auch im ganzen Saargebiet trotz Terrors, Schikanen und behördlichem Druck die Fahnen Adolf Hitlers wehten,** soll der ganzen Welt ein eindeutiger Beweis dafür sein, daß das Saargebiet sich zum deutschen Volk bekennt.

Grenzen und Zollschranken können nicht ein ewiges Recht wegschaffen, das in den Sternen hängt.

Einig und geschlossen stehen wir auf dem Boden unseres Rechts und bekennen vor aller Welt, daß keine Willkür und keine Gewalt uns von diesem Recht und seiner Verfechtung jemals abbringen kann! Sicher sind alle anderen Staaten uns an Waffen überlegen. In einer Beziehung aber läßt die deutsche Nation sich von keiner anderen übertreffen: **In der Entschlossenheit, mit allen Kräften und allen Mitteln ihr nationales Leben der Welt gegenüber zu verteidigen.** Die Frage Eurer Heimkehr ins Reich ist die **Sache des ganzen großen 66-Millionen-Volkes deutscher Nation** geworden.

Vor allem Ihr saarländischen Arbeiter, die Ihr trotz allen behördlichen Drucks hierher gekommen seid, könnt davon überzeugt sein, neben Euch und hinter Euch steht etwa nicht nur die deutsche Intelligenz, stehen nicht nur die Adligen und die Kapitalisten, — **es steht hinter Euch das Millionenheer der deutschen Arbeiter, die, wie alle anderen guten Deutschen entschlossen sind, Euch zum Reich zurückzuholen und Eure Sache zu der eigenen zu machen.**

In der Saarfrage kennen wir kein Zurückweichen und kein Kompromiß! Saarland ist deutsch! Saarland wird deutsch bleiben!

Wir werden nicht ruhen und rasten, bis die Schranken der Willkür, die uns heute noch trennen, niedergerissen sind.

Niemand glaube, daß Schikane und kleinliche Quälerei einen deutschen Mann oder eine deutsche Frau das deutsche Gefühl und Bewußtsein aus der Brust herausreißen könnten (Lebhafte Zurufe: Niemals!) Da gehen Männer im Lande herum, die Euch Saarländer weiß machen wollen, daß im Reich der Terror herrsche und es deshalb das beste sei, die Fremdherrschaft des Völkerbundes auch für die Zukunft freiwillig auf sich zu nehmen (lebhafte Pfuirufe). Ihr schlechtes Gewissen hat diese Landesverräter ins Saargebiet getrieben und dort versuchen sie, sich eine Domäne zu schaffen. **Kämen sie heute ins Reich zurück — die Regierung brauchte sich gar nicht mit ihnen zu befassen, sie würden von ihren eigenen früheren Genossen totgeschlagen werden.** Im Saargebiet haben sie als Zugewanderte eigentlich gar nichts zu suchen, und es ist schon eine **schlechte Provokation, daß sie dort überhaupt das Wort ergreifen können.** Im Schutze des Völkerbundes aber stellen sie sich gar nicht vor die Welt hin mit dem Anspruch, daß sie das deutsche Saarvolk repräsentieren. (Gelächter). Die Deutsche Regierung hat vorläufig kein Mittel, diesen schimpflichen Tatbestand zu beseitigen. **Es gibt nur eine Stelle, die darauf eine wirksame Antwort geben kann und die seid Ihr! Ihr könnt die Antwort geben, indem ihr den Emigranten mit Verachtung den Rücken kehrt, (Zuruf: Das tun wir auch!), um ihnen dann bei der Wahl einen Denkzettel zu verabreichen, der sie der allgemeinen Lächerlichkeit der Welt preisgeben wird.**

Wir haben vier Millionen im Reich wieder in Arbeit gebracht und den 40 000 Arbeitslosen von der Saar wieder Arbeit zu geben, ist für uns eine Frage der Selbstverständlichkeit. Das ist nach Rückkehr der Saar zum Reich unsere allererste Aufgabe! Wir wissen, daß man die Fragen, die durch die Rückkehr des Saargebietes aufgeworfen werden, ganz großzügig anfassen muß. Und dafür sind wir bekannt, daß wir nicht kleinlich sind, daß wir etwas riskieren. Unsere Stunde kommt! (Stürmischer Beifall). **Wir haben auch die Nerven, das schamlose Treiben der Emigranten über uns ergehen zu lassen. Wir haben ja gesehen, wie schnell ihr Regiment im Reich zusammengebrochen ist, und wir wissen, daß es genau so einmal im Saargebiet sein wird!**

Wir müssen den Emigranten, die als Biedermänner herumgehen, in Wirklichkeit aber separatistische Landesverräter sind, die Maske vom Gesicht reißen. Sie kleiden sich in jede Tarnung.

Sie treten ein für den Arbeiter, für Sittlichkeit, für den Katholizismus. Jetzt gehen sie ins katholische Saarvolk: „Die Kirche ist in Gefahr!"

Die Atheisten sind zu frommen Gottesdienern geworden! Sie reden nicht davon, daß wir die Kirche vor ihnen gerettet haben.

Unser Kampf galt ja nur Organisationen, die einen glatten Hohn auf die Kirche darstellen. Wenn das von den marxistischen Emigranten umlogen wird, so kann ich Euch nur sagen: „Schaut Euch die an, die im Schafspelz umhergehen, inwendig aber reißende Wölfe sind!" So viel, gesunden Menschenverstand traue ich dem Saarvolk zu, daß es **diese Art von Landesverrätern durchschaut und ihnen den Laufpaß gibt!**

Wenn sich die Emigranten ferner auf Aussprüche berufen, die in Deutschland gefallen sind, so muß ich dem entgegenhalten, daß die **Meinung der Regierung von der Regierung selbst gesagt wird.** Wir haben vor aller Welt erklärt, **daß wir auf dem Boden des positiven Christentums stehen und bei ihm bleiben, und es Zug um Zug in die Wirklichkeit übersetzen.** So darf Euer Bekenntnis zum Reich von keinerlei Gewissenshemmungen belastet sein. Es ist ein Reich christlicher Gesinnung und christlichen Tatwillens

Niemand kennt die wirtschaftlichen Nöte der Saar besser als wir. Ihr von der Saar könnt mit Recht von uns verlangen, daß wir im Saarland Heimatland sehen. Ihr seid berechtigt, von uns zu fordern, daß wir uns **heute im Wort, morgen aber in der Tat zu Euch bekennen.** Seid überzeugt, daß niemand größeres Verständnis für Eueren Heroismus hat als wir. Wir wollen auch nicht den Stab brechen über die wenigen, die aus Verzweiflung und Sorge dem Terror zum Schein gewichen sind. **Wir wollen uns aber mit Freude, Genugtuung und Stolz zu den Zehntausenden von Unentwegten bekennen, die sich in allen Unterdrückungen dem ewigen Deutschtum verpflichtet gehalten haben. An ihnen hat sich wieder einmal das Dichterwort verwirklicht, daß der ärmste Sohn Deutschlands auch sein getreuester ist. Jene armen und manchmal hungernden Bergleute, die Arbeit und Beruf verließen, um zum Vaterlande zu halten, die Schikane und Verfolgung über sich ergehen ließen, aber ihre Kinder nicht französischer Erziehung überantworteten, können gewiß sein, daß das große Herz des Deutschland mit ihnen schlägt.**

Das Reich erwartet von Euch, daß Ihr

in den letzten Monaten des Kampfes nicht die Nerven verliert, besonnen bleibt und davon überzeugt seid, daß das Volk hinter Euch steht. Schenkt den falschen Propheten kein Gehör, gebt vielmehr den Landesverrätern und Emigranten die Quittung Eurer Verachtung.

Die Stunde ist nicht mehr fern, wo Ihr heimkehrt ins große einige deutsche Vaterland! Die Regierung kennt Eure Not und steht ihr nicht untätig gegenüber. Deshalb stehe ich in dieser Stunde hier, um Euch den Mut zu stärken. **Man mag Euch die Zeitungen verbieten — das deutsche Wort steht in Euren Herzen geschrieben.** Man mag Abstimmungsberechtigte mit kleinlichen Schikanen zu hemmen suchen und zugewanderten **Emigranten und Landesverrätern jede Möglichkeit zu agitatorischer Auswirkung geben**

— es nutzt ihnen nichts! Sie kommen zu spät, ihre Zeit ist vorbei. Das Saarvolk will heim zum Reich!

Mag man aus Deutschland geflohene kriminelle Landesverräter über Euch zu Bütteln und Polizisten machen, Euch Schmach und Demütigung antun, mit Gewalt versuchen, Euch das Bekenntnis zum Reich aus dem Herzen zu reißen — Ihr werdet, ob ausgesprochen oder nicht, immer wieder mit dem Satze antworten: Zurück zum Reich, komme was kommen mag!

Ihr werdet die Sieger sein, wenn Ihr tapfer und zäh, besonnen, klar und zielbewußt Euren Weg geht. In dieser feierlichen Stunde wollen

wir schwören, daß wir zum Reich halten und niemals vom Deutschtum lassen werden. Die Parole für die kommenden Monate soll heißen: Saarland, Tritt gefaßt! Saarland, einig und geschlossen, marschiert in die Zukunft, die nach Not und Bedrängnis auch wieder die Sonne über dieser ewigen deutschen Provinz aufgehen lassen wird. Deutsch die Saar, immerdar! Zurück zum Reich! Unser ewiges deutsches Volk, das im Nationalsozialismus geeinigte Reich, das mit ihm untrennlich verbundene Saarvolk und Saarland und der über allen stehende Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Als der Reichsminister geendet hatte, überreichten ihm junge Mädchen im Namen des Saarvolkes eine Schale **Erde aus dem Saargebiet.**

Der Saar-Aufruf

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

„Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest: fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben."

Einmarschpläne gegen Bulgarien

(Telegraphische Meldung.)

Sofia, 6. Mai. Die bulgarische Zeitung „Macedonia" veröffentlicht eine Nachricht über ein aufsehenerregendes Geheimprotokoll, in dem sich angeblich die Staaten Südslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei verabreden, in Bulgarien mit militärischen Kräften einzumarschieren, falls die bulgarische Regierung sich nach Aufforderung eines der interessierten Staaten weigert, die **„bewaffneten Organisationen, die nicht aufhören, von bulgarischem Gebiet in das der vertragschließenden Staaten einzudringen"**, aufzulösen.

Neue Meister im Gewichtheben und Ringen

Beuthen und Gleiwitz stellen die stärksten Männer

Der Bezirk I, Oberschlesien, im Gau Schlesien des Deutschen Schwerathletikverbandes ermittelte am Sonntag in Beuthen im „Deutschen Haus" seine diesjährigen Bezirksmeister im Gewichtheben und Ringen. Die Heber unternahmen auch in den verschiedenen Klassen Angriffe auf die derzeitigen schlesischen Rekorde, aber alle Versuche mißlangen.

Prachtleistungen sah man von Sauer, Neustadt, der mehr als eineinhalb seines Körpergewichts hochbrachte und von Lepschy, Beuthen.

Bei einem Sonderwettbewerb zwischen den Schwergewichtlern Malek und Lepschy ging letzterer mit 240 Pfund gegen 230 Pfund als Sieger hervor. Lepschy drückte dieses Gewicht zweimal.

Während im Gewichtheben sich Beuthen 06 vier Meistertitel holte, dominierte im Ringen Heros Gleiwitz mit vier Meistertiteln. Am Vormittag wurde auch der Meister im Gewichtwerfen in den verschiedenen Klassen ermittelt.

Die neuen Meister von 1934: **Gewichtheben:** (Fünfkampf) Bantam: Kruppa Hindenburg Ost 640 Pfund, 2. Kurzal Germania Hindenburg 630 Pfund; Federgewicht: Jarzombek Beuthen 06 665 Pfund, 2. Sauer, Neustadt, 655 Pfund; Leichtgewicht: Speck Beuthen 06 740 Pfund, 2. Schnack, Neustadt, 735 Pfund; Mittelgewicht: Schulz Heros Gleiwitz 785 Pfund, 2. Juretzko Beuthen 06 750 Pfund; Halbschwergewicht: Janus Beuthen 06 820 Pfund, 2. Sowa Germania Hindenburg 790 Pfund; Schwergewicht: 1. Malek Beuthen 06 870 Pfund, 2. Lepschy Beuthen 06 860 Pfund; Altersklasse: Hannek, Ratibor, 250 Pfund; Jugend: Leichtgewicht: Czerwinski Heros Gleiwitz 220 Pfund; Schwergewicht: Klose Hindenburg Ost 315 Pfund. **Gewichtwerfen:** Federgewicht: Modlich Beuthen 06 10,25 Meter; Leichtgewicht: Komander Adler Schomberg 9,30 Meter; Mittelgewicht: Münsterberg Adler Schomberg 13,20 Meter.

Ringen: Bantamgewicht: Malischek Heros Gleiwitz, 2. Hampel Adler Schomberg; Federgewicht: Ganzera Heros Gleiwitz, 2. Schwarzer Hindenburg Ost; Leichtgewicht: Modlich Beuthen 06, 2. Wrzolek Adler Schomberg; Weltergewicht: Armenda Germania Hindenburg, 2. Schulz Heros Gleiwitz; Mittelgewicht: Rajowitz Heros Gleiwitz, 2. Sowa Germania Hindenburg; Halbschwergewicht: Merker Adler Schomberg; Schwergewicht: Kabisch Heros Gleiwitz, 2. Staschinski Ratibor; Altersklasse: Goetz Germania Hindenburg; Jugendklasse: David Heros Gleiwitz.

Am 1. Juni Ost — West in Hindenburg

Bei der Bezirkstagung der Schwerathleten wurde für den Länderkampf im Ringen und Gewichtheben als Termin der 1. Juni 1934 und als Austragungsort Hindenburg festgelegt. Zum Bezirksgeschäftsführer wurde Potempa, Schomberg, bestimmt.

Ratibor schlägt Hindenburg 4:0

Sommerfußball beim ersten Städtekampf

(Eigener Bericht)

Ratibor, 6. Mai.

Im 03-Stadion in Ratibor fand dieses erste der in diesem Jahre vorgesehenen Fußball-Städtespiele statt und brachte den Ratiborern den erwarteten Sieg. Die Mannschaft der Hindenburger stützte sich **zum großen** Teil auf die Spieler von Deichsel. Von den Hindenburger Preußen war niemand da. **Bei den Ratiborern hatte man** nur noch auf dem Halblinkenposten eine Umbesetzung vorgenommen. Hier wirkte für Schamscha (Ostrog 1919) Kubek (06) mit. Eine Verstärkung der Mannschaft bedeutete das jedoch nicht.

Die Ratiborer stoßen, die Sonne im Rücken, aber gegen einen scharfen Wind, an. Die ersten Angriffe sind recht gefährlich. Auffallend sicher und überlegt greift in dieses Geschehen der erst durch den letzten Kursus bekanntgewordene Hantke als rechter Außenstürmer ein. Broja, der Mikultschützer Torwächter, im Tor der Hindenburger, hat reichlich Arbeit.

Die daran anschließende erste Ecke führt jedoch auch zum ersten Treffer.

Mit dem Körper drückt der Halblinke Hawliczek (Sportfreunde 21) den Ball ein. Damit ist die Kunst der Einheimischen zunächst zu Ende. Die Hindenburger kommen ganz bedeutend auf. Der Mittelläufer Goczok von Deichsel versorgt seine Fünferreihe durch gute Vorlagen. Auch bei den Fünfen ist **der Rechtsaußen Ojcziec vom** SV. Borsigwerk gut, er fällt durch seine genauen Flanken auf. Leider ist man sich im Innensturm nie darüber einig, wer eigentlich schießen soll. Und dann ist man mal wieder zu aufgeregt. Vor dem Seitenwechsel kommen die Einheimischen noch zu einem zweiten zählbaren Erfolge. Ein Deckungsfehler und ein Mißverständnis zwischen Verteidiger und Torwart, der herausläuft, gibt Ruppelt von 06 zu einem sicheren Torschuß Gelegenheit. Die zweiten 45 Minuten bieten wenig. Durch das Nachlassen des Windes liegt eine mächtige Hitze über dem Platze, die den Kampfgeist bedeutend abebben läßt. Die Ratiborer sind etwas produktiver als ihre Gegner. Von Ruppelt geht ein Ball an die Latte. Hantke nimmt auf, hebt den Ball sachte zum Halblinken, der den Schluß besorgt. Der vierte Treffer ist wiederum das Ergebnis eines Eckballes.

Man kann nicht verheimlichen, daß man von einem Städtekampf mehr Fußballkönnen erwartet hatte.

Bei den Hindenburgern gab es überhaupt nur Durchschnittsleistungen. Bei den Ratiborern waren die Lichtblicke jedoch auch nicht gerade reichlich. Ein Gefallen hatte man lediglich an den beiden Außenläufern Lühr und Brzinzek von 03. In der Mitte bot Adam von 06 eine mäßige Leistung, die hinter der seines Gegners auf dem gleichen Posten, Goczok, bestimmt nachstand. Wittek (Ostrog) hatte als Unparteiischer einen leichten Stand und entledigte sich seiner Aufgabe gut.

Abschiedsfeier für Oberstudiendirektor Mosler

Der Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen ehrt seinen scheidenden Vereinsführer

Hindenburg, 6. Mai.

In der Sitzung des Kameradenvereins **ehem.** Pioniere und Verkehrstruppen, die zum **letzten** Male der an das Oberlyzeum in Neiße als kommissarischer Oberstudiendirektor **versetzte** Oberstudienrat Mosler von der Schlageter-Oberrealschule leitete, verabschiedete sich der Verein aufs herzlichste von seinem Führer. Seine Führereigenschaften wurden auch von Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn anerkannt, der Oberstudiendirektor Mosler zum Sturmbannführer der SA.-Reserve I ernannte, in welcher Eigenschaft er **die Ueberführung der Stahlhelmkameraden in die SA.-Reserve I durchführen half.** Auch in der zurückliegenden Zeit des Ringens um die nationale Führung im deutschen Vaterlande hatte er stets seinen Mann gestanden. Diese Ehrung klang aus in den Abschiedsworten des stellvertretenden Vereinsführers, Steiger Schierowski. Der Kreisführer des Kyffhäuserbundes, Markscheider Bobisch, überbrachte Oberstudiendirektor Mosler die besten Wünsche für seine weitere Arbeit in Neiße. Der scheidende Vereinsführer dankte herzlich für die Ehrung. t.

Spielvg. Beuthen — SF. Mikultschütz 4:1

Wie erwartet, siegten die Beuthener infolge besserer Stürmerleistungen glatt. Den Mikultschützern, die sich gut schlugen, fehlte die Erfahrung. Erst nach der Pause kamen die Gäste mehr zur Geltung und erzielten wenigstens das Ehrentor.

Wie aus Moskau gemeldet wird, will Karl Radek demnächst an der Spitze einer Presseabordnung nach Litauen, Estland und Lettland fahren, um den **Besuch der baltischen Presse zu erwidern.** Ein Besuch in Warschau ist nicht vorgesehen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Suche, Bettina!

18 ROMAN VON KURT J. BRAUN

Sie erkannte mutlos, daß sie allein doch nichts unternehmen konnte, und fuhr weiter nach den Champs Elysées, wo Fabian sie erwartete.

Er saß ganz allein an einem Tischchen in der Halle des großen Hotels und sah über die Brüstung hinunter in den Raum, in dem viele Paare tanzten. Von weitem sah er sehr gepflegt und gut aus. Erst wenn man näher kam, sah man die bitteren Falten seiner Mundwinkel und die Melancholie seiner schweren Stirn. Alle Tische um ihn herum waren leer, weil man unten tanzte. Er saß ganz allein da wie ein sehnsuchtsvoller Denker, dessen Nacken sich unter der hellen, lebendigen Musik nur noch tiefer beugte, weil die Froheit nicht für ihn bestimmt war.

Bettina fühlte sogar ein flüchtiges Mitgefühl mit seiner Einsamkeit, als sie sich dem Tisch näherte. Aber gleich darauf war alles fortgewischt, sie sank auf einen Stuhl, er schrak aus tiefsten Gedanken auf und hörte ihr atemloses:

„Ich habe ihn gefunden!"

Sie verbesserte sich gleich darauf, da sie sein Erstaunen sah, und erzählte, daß sie eigentlich nur das Licht gefunden habe. Aber das sei genug. Dort müsse man ihn suchen, dort und nirgends anders.

So hatte Fabian die Frau noch nie gesehen. Sie sprühte Leben, — sie lachte den Kellner an, ja, Kaffee, nein, warten Sie, nicht Kaffee, sondern Tee, Kuchen, nein, nicht Kuchen, sonderi Sandwichs, nein, nicht Eis, einen Likör, nein, nicht Likör, einen Kognak, einen guten Kognak, ach, es ist ja alles egal. Bringen Sie, was Sie wollen!

Der Kellner entfernte sich bekümmert.

Bettina schob die Hände an die heißen Wangen:

„Er muß da sein! Glauben Sie mir, er muß da sein .

Fabian saß ratlos vor diesem Ausbruch einer unerwarteten Freude.

„Ja sicher", murmelte er und spürte ihr Glück wie einen körperlichen Schmerz. Ob wohl irgendwo in der Welt sich eine Frau so auf ein Wiedersehen mit ihm gefreut hatte?

Bettina entwarf hundert Pläne. Selbstverständlich hatte sie sich alles auf der Fahrt hierher schon genau ausgedacht. Die ganzee Gegend mußte abgesucht werden.

„Wir werden ihn finder! Bitte, bitte, sagen Sie, daß wir ihn finden werden!"

„Natürlich werden wir ihn finden", sagte Fabian mühsam. Sein Hals war trocken. Ich bin ein Lügner, dachte er, ich bin der schlechteste Lügner, den Gott je im Zorn geschaffen hat; wenn sie mich ansieht, weiß sie, daß ich lüge.

Bettina sah ihn an und wußte es nicht, denn sie war blind vor Liebe. Aber die Liebe galt einem anderen.

„Ich werde Bredow beauftragen", sagte Fabian, „jedes Haus wird abgesucht werden, verlassen Sie sich darauf!"

Bredow war mit ihnen in Paris. Fabian hatte tatsächlich geschäftlich hier zu tun. Aber soweit es möglich war, ließ er es durch Bredow erledigen, da er selbst nur ein sehr mangelhaftes Französisch sprach, seine Zeit lieber für Bettina verschwendete und deshalb nur an den allerwichtigsten Besprechungen teilnahm. Bredow hingegen war dazu engagiert, am Tage zwölf Stunden zu arbeiten und nachts zwölf Stunden Dolmetscher und Führer zu spielen. Wie er das schaffte, blieb sein Geheimnis. Er schaffte es.

Bredow kam und wurde beauftragt. Er versprach, er werde dafür sorgen, daß noch heute abend einige Rechercheure an die Arbeit gingen.

Bettinas Blick sprach Dank.

Und heute abend gehen wir endlich mal richtig aus, ja?" bat Fabian. Bettina hatte es bisher stets abgelehnt, — sie liebte weder Montmartre noch Montparnasse; aber wer hätte ihm heute diesen kleinen Gefallen abschlagen können?

Sie gingen aus.

Bettina war schöner als je. Man blickte sich nach ihr um. Fabian trank die Genugtuung; aber es war Schwermut dabei. Noch nie hatte er sich von dieser Frau weiter entfernt gefühlt als heute, da sie doch neben ihm saß und ihm über die Champagnergläser hinweg zulachte. Der Freiherr mußte natürlich mit; aber er war so schweigsam, **daß er schon gar nicht mehr da war.**

Fabians „Ausgehen" bestand in einem halbstündlichem Wechsel der Lokale.

„Ich muß Ihnen Paris bei Nacht zeigen!" sagte er, und zeigte es..

Unter anderen Umständen hätte Bettina es trostlos gefunden. Aber heute konnte sie nichts und gar nichts stören. Eine Bar unterschied sich von der anderen nur dadurch, daß in der nächsten immer noch ein paar Neger mehr waren. Teils machten sie Musik, teils absolvierten sie Solotänze; größtenteils aber waren sie laute Gäste und sahen mit schamlosen Blicken auf weiße Frauen, die sich ebenso schamlos drüber freuten. Es gab auch Bars, in denen keine Neger waren: aber dann war überhaupt niemand da, und es roch nach Pleite.

Das war Montparnasse.

„Gefällt es Ihnen?" fragte Fabian in unsicherer Freude.

„Nein", sagte Bettina heiter. „Gar nicht."

Er schwieg bestürzt, der Freiherr lächelte unsichtbar, Fabian sah ihn hilfeflehend an, der Freiherr weigerte sich, den Blick zu begreifen, und Fabian sagte endlich stockend:

„Vielleicht — fahren wir mal — zum Montmartre hinüber?" Er hatte dunkle Erinnerungen, dort vor wenigen Jahren noch tolle Nächte erlebt zu haben, kramte die halbvergessenen Namen der Bars hervor und nannte sie dem Taxichauffeur.

„Nicht mehr da!" sagte der Chauffeur überraschenderweise auf deutsch zu mehreren dieser Namen.

Fabian erkundigte sich umständlich, woher er deutsch könne, und es erwies sich, daß sie einen der vielen Russen vor sich hatten, die beim Ende der Inflation von Berlin nach Paris hinübergewechselt waren.

„Dann fahren Sie uns irgendwohin, wo's lustig ist!" sagte Fabian.

Der Chauffeur fuhr sie dorthin, wo er die meisten Prozente bekam.

Montmartre bei Nacht erwies sich als ein sterbender Stadtteil. In den ersten drei Lokalen, die sie betraten, waren sie die einzigen Gäste und beunruhigten durch ihr Erscheinen nur die Musik, die plötzlich aus ihrem Nichtstun gerissen wurde, und die Kellner, die rasch die richtige Beleuchtung einschalteten. Im vierten trafen sie endlich noch ein paar verirrte Gäste, die wild in Stimmung machten; aber alles in allem war es ein reichlich mißglückter Ausflug. —

„Scheint hier auch nicht alles so gut zu gehen, wie man denkt", stellte Fabian einsichtig fest. Der Freiherr rettete schließlich **den Abend,** indem er sie kurzerhand im Wagen in den Stadtteil brachte, an den sie am allerwenigsten gedacht hatten: nämlich in die Nähe der Börse, — in eine ganz enge Seitenstraße, die sie freiwillig nie betreten hätten, und an eine Tür, die sie lediglich verwundert ansahen, weil sie gar keine Reklame trug.

Das Innere hingegen erwies sich als überaus nett; es verkehrten nur eingeweihte Amerikaner dort, ein paar lustige Boys spielten abwechselnd Klavier und sangen nette Lieder, und der Mixer war ein Genie.

Bettina aber war inzwischen müde geworden. Sie machte nur noch aus Höflichkeit mit, die Spannung der letzten Stunden war erschlafft, und sie sehnte sich nach Ruhe. Der Freiherr thronte auf einem Barhocker, wo er mit dem Mixer eingehende Unterhaltungen führte. Fabian saß allein in der Ecke neben Bettina und gab sich Mühe, ihr Wohlgefallen zu erringen, indem er ihr einen Drink nach dem anderen vorschlug und einem alten Mann, der den Laden betrat, alle Blumen für sie abkaufte.

Bettina lächelte matt:

„Danke schön, aber warum tun Sie das?"

In diesem Augenblick sagte Fabian:

„Weil ich Sie liebe!" Er blickte dabei angestrengt auf den Holztisch, wagte nicht aufzusehen und spürte, daß ihm die Hilflosigkeit den Atem abschnürte, und daß er sich dumm benahm wie ein Schüler.

Als er endlich aufblickte, hatte Bettina den Kopf abgewandt, und sah interessiert zu dem Klavier hinüber, an dem einer der jungen Amerikaner tolle Sachen verübte. Plötzlich lachte sie, sah ihn an und sagte:

„Ausgerechnet mich?"

„Nur Sie!" gestand Fabian schwer. Aber Bettina war nicht mehr aus der Fassung zu bringen, da sie diesen Augenblick schon immer gefürchtet hatte und darauf vorbereitet war. Ihr Lächeln war hinreißend und ihr Mund vorwurfsvoll.

„So etwas müssen Sie mir doch nicht sagen! Erstens glaube ich Ihnen kein Wort und zweitens habe ich so einen Schwips, daß ich gleich einschlafen werde, und daran sind Sie schuld! Außerdem muß morgen Arnold gefunden werden! Sie winkte: Freiherr! Freiherr!"

Bredow kam.

„Wir wollen gehen", bat Bettina, „ich bin ja so müde".

(Fortsetzung folgt).



Grenzlandfahrt im Höchsttempo

Fahrtbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost"

Breslau, 6. Mai. Das größte motorsportliche Ereignis Schlesiens in dieser Saison dürfte die „Schlesische Grenzlandfahrt 1934" darstellen, die die Gruppenstaffelführung Schlesien des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps und der Gau IX (Schlesien) des Deutschen Automobil-Clubs am Sonnabend und Sonntag durchführten. Welch große Bedeutung man dieser Veranstaltung beimaß, zeigte die Anwesenheit des Präsidenten des Deutschen Automobil-Clubs, Freiherrn von Egloffstein, München. Freiherr von Egloffstein beteiligte sich sogar mit einem BMW-Wagen an dem selbst an dem schwierigen Wettbewerb, der an die Wagenfahrer, besonders aber an die Motorradfahrer außerordentliche Anforderungen stellte.

Von 162 Kraftfahrern 95 strafpunktfrei

Nach dem Start durch Staub

Am Sonnabend eröffnete mit einer kurzen Begrüßung Brigadeführer Klemm die Schlesische Grenzlandfahrt. Um 18 Uhr startete auf dem Schloßplatz in Breslau der erste Motorradfahrer und innerhalb 4¼ Stunden waren 162 Fahrzeuge auf die Reise geschickt.

In Breslau gab es durch die Unachtsamkeit eines Fußgängers bald nach dem Start einen Sturz, in den der Motorradfahrer Weigelt, Breslau, verwickelt wurde. Er wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht. Die Fahrt ging zunächst über Trebnitz, Trachenberg, Militsch, Festenberg, Groß Wartenberg nach Namslau. Auf diesem Abschnitt hatten die Fahrer außerordentlich unter der starken Staubentwicklung zu leiden. Besonders in den Militscher und Festenberger Forsten ging der Staub in dichten Schwaden hoch und hing lange über der Straße.

Die Fahrer waren stark in der Sicht behindert, besonders die Motorradfahrer hatten hier schwer zu kämpfen. Leider ereignete sich in der Nähe von Militsch ein Unfall. **Der Kotzenauer Kröhl kam hier durch Anfahren eines Kindes zu Fall.** Das Kind erlitt leichte Verletzungen, während Kröhl mit Fleischwunden davonkam. Er fuhr nicht weiter. Auf den kurvenreichen Straßen zwischen Groß Wartenberg und Namslau gab es einige Stürze, die verschiedene Fahrer zum Ausscheiden zwangen. **Dann ging es ins oberschlesische Industriegebiet, das, wie alle Fahrer lobend erwähnten, die Fahrt ganz außerordentlich gut organisiert hatte.** Die Strecke führte über Konstadt, Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag, Zawadzki. Hier war die Sicht durch den Staub zwischen den Wäldern keine Freude.

In Beuthen

kamen die ersten Fahrer schon bedeutend zeitiger an als in den Sollzeiten vorgesehen war. Trotz der Mitternachtsstunde hatten sich hier zahlreiche Interessenten auf den Straßen der Stadt eingefunden, musterten sachverständig die ankommenden Fahrzeuge. **Im rasenden Tempo sausten die Teilnehmer die lange [illegible]de der Hindenburgstraße herunter.** Motor-SA und NSKK machten durch Signale die Fahrer auf die scharfe Kurve Hindenburgstraße-Gartenstraße aufmerksam. Trotzdem kam ein DKW erheblich ins Schleudern. Hochbetrieb herrschte an der Bahnhofstankstelle, wo sich eine Kontrolle befand. Bezirksführer Schindler vom NSKK und Ortsgruppenführer Kaufmann Hanke vom DAC. sorgten hier mit zahlreichen Helfern für schnellste Abfertigung der tankenden Teilnehmer. **Viel Kopfzerbrechen machte die Verkehrsinsel auf dem Bahnhofsvorplatz.** Ein Fahrer sauste links, der andere rechts vorbei. Mancher riß sogar kurz vor der Insel sein Fahrzeug, durch Signale irritiert, auf die andere Bahn. Es war beinahe aufregend. **Jedenfalls erwies sich der auf der Verkehrsinsel angebrachte unbeleuchtete Pfeil als durchaus ungenügend.** Die zahlreich anwesende Schutzpolizei hatte Gelegenheit, sich davon zu überzeugen und wird sicher für eine Verbesserung der Verkehrssignale Sorge tragen. Oberbürgermeister Schmieding und Stadtrat Roehle kamen gerade zurecht, um ein glücklicherweise harmlos verlaufenes Intermezzo mitzuerleben. Als ein fertig getankter Wanderer-Wagen wieder angelassen wurde,

schossen plötzlich Flammen rund um das Fahrzeug empor.

Entsetzt stob alles auseinander, einige Beherzte rissen aber schnell den Wagen zurück und erstickten das Feuer mit bereitstehenden Trockenlöschern. **Der Wagen konnte seine Fahrt fortsetzen. Bis in die frühesten Morgenstunden tobte die wilde Jagd durch die Straßen.**

An der Grenze entlang

ging es in der Nacht über Ratibor, Leobschütz, Neustadt, Ziegenhals nach Neiße. In Neiße hatten die Fahrer eine Zwangspause von einer Stunde. Hier wurde die Kontrolle durch das viel zu frühe Eintreffen der ersten Fahrer überrascht. **Hans Reitz auf DKW. war bereits um 2 Uhr nachts, also über zwei Stunden früher als vorgesehen da.** Auch die übrigen Wettbewerber gingen kurz hintereinander ein. Insgesamt waren hier noch 125 Fahrtteilnehmer im Rennen. Im Morgengrauen ging es in die schlesischen Berge hinein. Kurz hinter Ottmachau war eine ziemlich unangenehme Umfahrt zu bewältigen und über Patschkau, das mit seinen winkligen Kurven hohe Anforderungen an die Fahrer stellte, ging es nach Reichenstein. Die ersten Fahrer kamen gerade in den Paß hinein, als die Sonne aufging. **Die vielen Windungen des Reichensteiner Passes wurden von allen Fahrern glatt bezwungen.** Abwärts ging es nach Landeck und Schreckendorf zu schwersten Prüfung dieser Veranstaltung, zum

Aufstieg auf den Puhu

Der größte Teil schaffte es auch hier und dauernd ging es dann zu Tal. Großes Pech hatte der bis dahin führende Reitz, der sich in Habelschwerdt verfuhr und noch ein zweites Mal über den Puhu mußte. Von da an hatte sich Dr. Wersin, der Abteilungsführer der NSKK. Breslau, mit seinem DKW. an die Spitze gesetzt und lieferte sich auf dem weiteren Wege scharfe Kämpfe mit dem Breslauer Saeger und dem Hirschberger Kutter. Außerordentlich schöne Eindrücke erhielten die Fahrer dann weiter auf der Gebirgsfahrt über Reinerz, über die Heuscheuer. Ueber das Eulengebirge, über Neurode wurde die Fahrt in das Riesengebirge fortgesetzt, und über den Schmiedeberger Paß ging es nach Hirschberg. In Hirschberg klappte die Kontrolle schlecht. Dann ging es über Lauban nach Görlitz, wo bereits kurz vor 9 Uhr als Erster Dr. Wersin eintraf. Die Schlußstrecke über Bunzlau Liegnitz, Parchwitz nach Neumarkt und Breslau bot den Fahrern keine erheblichen Schwierigkeiten mehr. Die glatten Teerstraßen wurden in schönem Tempo genommen. Ueberraschend zeitig, und zwar **über fünf Stunden vor der Sollzeit,** traf bereits um 11,14 Uhr in Breslau Dr. Wersin auf DKW, als Erster vor Saeger, Breslau, DKW. ein, der eine Minute später folgte, und Kutter, Hirschberg, DKW. war der Dritte. An vierter Stelle kam dann der erste schwere Wagen, der von dem bekannten Rennfahrer Huth, Breslau, gesteuert wurde. **Als erster Motorradfahrer kam als Siebenter mit einer Zeitersparnis von drei Stunden der Habelschwerdter Hoffmann auf BMW. an,** der eine ganz hervorragende Leistung vollbracht hatte. Gleich nach ihm kam auch der Präsident des DAC., Freiherr von Egloffstein auf BMW., der vier Stunden vor der Sollzeit am Ziel war.

Mit gebrochenem Lenker

war als nächster Fahrer, der Motorradfahrer bis 400 Kubikzentimeter, Philipp, Breslau, auf BMW. am Ziele, und in der kleinsten Klasse hatte der Kotzenauer Häckel mit einer 194-Kubikzentimeter NSU. fast zwei Stunden gutgemacht. Ständig trafen, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, die Grenzlandfahrer auf dem Schloßplatz in Breslau ein, bis gegen 16 Uhr die letzten Motorradfahrer das Ziel durchfahren hatten. **Insgesamt kamen 109 von den in Neiße gestarteten 125 Fahrern in Breslau an.** Trotz der glühenden Hitze, die auf dem letzten Teil der Fahrt den Fahrern stark zu schaffen machte, konnte dieses gute Ergebnis herausgeholt werden. Der größte Teil der am Ziel eingetroffenen Fahrer, und zwar 95, bewältigten die Strecke strafpunktfrei.

Anläßlich der Grenzlandfahrt war auch eine Strahlenfahrt nach Breslau gelegt worden, an der sich die NSKK.-Formationen und die DAC.-Ortsgruppen Schlesiens recht gut beteiligten. Fast 200 Fahrzeuge — man hatte allerdings mit etwas mehr gerechnet — versammelten sich in Breslau. Außerordentlich gut waren aus Oberschlesien Gleiwitz, Kreuzburg, Oppeln und Beuthen vertreten.

Eindrucksvolle Kundgebung in Breslau

Nach der Fahrt fand auf dem Schloßplatz eine große Kundgebung für den schlesischen Kraftfahrsport statt. Nachdem der schlesische Gauführer, Direktor Lotzing, die Ehrengäste begrüßt hatte, gab er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß zum ersten Male der Präsident der DAC., Freiherr von Egloffstein, zu dieser Veranstaltung gekommen war und an dem Wettbewerb sogar eingegriffen hätte. Er hoffe, daß diese aktive Teilnahme des Präsidenten Veranlassung sein wird, **Schlesiens Kraftfahrsport in Zukunft größte Beachtung zu schenken.** Der Präsident des DAC., Freiherr von Egloffstein, begrüßte dann die Fahrer und erklärte, daß er als größten Eindruck dieser Fahrt den Schlesiern mitzuteilen habe, daß **ihm die landschaftlichen Schönheiten unvergeßlich bleiben würden.** Aber er nenne die landschaftlichen Schönheiten nicht deshalb, um die Leistungen der Fahrer in den Hintergrund zu stellen.

Die Fahrt war eine Prüfung auf Herz und Nieren

und er spreche allen Dank aus, die sich in den Dienst der Sache gestellt haben. **Besonders die Motorradfahrer haben einen ganz außerordentlichen Kampfgeist bei der großen Staubentwicklung gezeigt und die zum Teil recht schlechten Straßen bezwungen.** Nach dem Dank an Direktor Lotzing und den Gauleiter Koy ging er auf das Verhältnis zwischen NSKK. und DAC. ein und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, **daß zwischen dem Gau IC und der Gruppenstaffel eine vorbildliche, vom Geiste des Chefs des Kraftfahrwesens getragene Zusammenarbeit bestehe, die die weitere erfolgreiche Aufwärtsentwicklung des Kraftfahrsports in Schlesien gewährleiste.** Zum Schluß sprach der Gruppenstaffelführer Schlesiens, Brigadeführer **Klemm**, er sagte u. a., daß, ebenso wie die Motor-SA. und das NSKK. Schlesiens heute im Reiche führend seien, auch der DAC. durch straffe Zusammenfassung aller Kräfte im Sinne des Führers danach streben werde, einen ersten Platz in der deutschen Kraftfahrt zu erreichen.

Oberschlesiens Sieger

Von den oberschlesischen Kraftfahrern waren folgende siegreich:

Es erhielten die Goldene Plakette: Kraftfahrer ohne Beiwagen: 400 ccm: Piekorz, Ratibor, BMW.; Maday, Kandrzin, Viktoria; Kruppa, Hindenburg, BMW.: Gieseler, Gleiwitz, BMW. — 400 ccm mit Seitenwagen: Kempa, Beuthen, BMW. — 500 ccm: Rolle, Gleiwitz, Fiat; Philipp, Neiße, Fiat; Zakrzewski Ratibor, DKW. — Kraftwagen 1000 bis 1500 ccm: Dr. Fliege, Kreuzburg; Stoewer, Hoffmann, Neiße, Hanomag. — Kraftwagen bis 2000 ccm: Walenzyk, Beuthen. — Wanderer; Prößnitz, Neiße, Adler: Kruk, Gleiwitz, Daimler-Benz. — Kraftwagen über 2000 ccm: Niewalder, Oppeln, Ford. — Die Silberne Plakette erhielt Prinz zu Hohenlohe, Slawentzitz, Mercedes-Benz.

In der Mannschaftswertung konnte u. a. das Beuthener Team Walenzyk, Kempa, Suchy einen schönen Sieg erringen. G. K.

Viktoria Berlin endgültig Gruppensieger

Waldhof und Dresdner SC. vor dem Ziel

1. FC. Nürnberg verliert einen weiteren Punkt — Schalke 04 dicht hinter VfL. Benrath

Der vorletzte Tag der Gruppenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft brachte der Berliner Viktoria endgültig den Sieg in der Gruppe Ost. Mit 3:0 (2:0) wurden die Danziger Preußen geschlagen. Beuthen 09 kam in Stettin zu einem 2:1-Siege über Viktoria Stolp. Da der 1. FC. Nürnberg gegen Borussia Fulda nur 1:1 spielte, dürfte der Dresdner SC., der über Wacker Halle mit 4:2 siegte, in der Gruppe Mitte den Enderfolg davontragen. SV. Waldhof ist trotz des 1:1 in Köln gegen den Mülheimer SV. dem Endsieg in der Gruppe Südwest näher als je, da die Offenbacher Kickers von Union Böckingen mit 6:3 (4:0) geschlagen wurden. Offen blieb die Lage in der Gruppe Nordwest, in der Schalke 04 über Werder Bremen mit 3:1 (1:0) gewann und der VfL. Benrath dem SV. Eimsbüttel mit 4:1 (3:0) das Nachsehen gab. Die beiden Sieger liefern sich am nächsten Sonntag den Entscheidungskampf.

Knapper, aber überzeugender Sieg

Beuthen 09 schlägt den Pommernmeister 2:1

Das erste Spiel gegen den Pommernmeister in Stolp entschied der Schlesische Meister Beuthen 09 in sicherer Manier, wenn auch zahlenmäßig knapp mit 2:1 für sich. Beide Mannschaften lieferten sich ein überaus schnelles Spiel. Bei dem warmen Wetter sind die guten Leistungen der Partner besonders hoch zu werten. Da es in diesem Treffen um den zweiten Platz ging, gaben beide Mannschaften ihr Bestes. Bedauerlich ist nur, daß sich zu diesem

technisch schönen, kraftvoll durchgeführten, wechselvollen Spiel

nur etwas mehr als 2500 Zuschauer eingefunden hatten, die aber voll auf ihre Kosten kamen.

Gleich nach Spielbeginn merkte man, daß Beuthen eine technisch gut geschulte Elf ins Spiel brachte, sodaß die Stolper Hintermannschaft gleich schwere Abwehrarbeit zu leisten hatte. Wenn der schlesische Innensturm vorging, kam das gegnerische Tor in Gefahr. **Technisch waren die Gäste ganz klar überlegen und die Stolper wurden so fast zur Tatenlosigkeit verurteilt.** Wenn der Sturm der Pommern allerdings durchkam, wurde es gleichfalls gefährlich. In der 7. Minute hatten die Stolper eine große Chance, die jedoch verpaßt wurde. Dann aber kamen die Oberschlesier völlig ins Spiel und hatten das Heft in der Hand. Der wuchtige Innensturm zögerte allerdings vor dem Tore zu lange. In der 16. Minute fiel das erste Tor, das von Richard Malik in raffinierter Weise herausgearbeitet worden war. Sein Schuß war unhaltbar. Sieben Ecken und das Führungstor waren die Kennzeichen einer glatten Ueberlegenheit der Gäste in der ersten Halbzeit.

Tosender Beifall brach los, als gleich nach dem Wechsel der Stolper Innensturm durchbrach und den Ausgleich erzielte.

Der Halbrechte Stern kam zum Schuß. Das Tor war für Kurpanek unhaltbar. Die Stolper hatten sich jetzt auf den Gegner eingestellt und spielten mit größerer Ueberlegenheit. Wäre der Mittelläufer so gut wie sein Gegenüber Beimel in der Beuthener Läuferreihe — **Beimel lieferte wieder ein ganz großes Spiel und war im Aufbau wie in der Abwehr gleich gut** — hätten die Stolper weitaus gefährlicher werden können. Das Spiel ließ nun im Tempo etwas nach. Die beiden Torhüter beherrschten die Lage völlig. Wenn Stolp in der ersten Halbzeit ganz klar unterlegen war, so war es jetzt fast ebenbürtig. **Der Beuthener Linksaußen, Wrazlawek, der von Richard Malik sehr gut bedient wurde, spielte sich glänzend durch und sein Schuß führte zum 2:1 für Beuthen.** 19 Minuten vor Schluß fiel also das Siegestor für die Oberschlesier. Stolp kam mächtig auf. Der Pommernmeister hatte noch einmal Gelegenheit zum Ausgleich, aber er konnte den Gästen den verdienten Sieg nicht mehr entreißen.

Die Oberschlesier waren in diesem Spiel bedeutend besser, die Mannschaft war sehr gut geschult und routiniert.

Der schlechteste Mannschaftsteil war wieder die Verteidigung.

Kurpanek im Tor dagegen gut. In der Läuferreihe war Beimel der Turm in der Schlacht. Sein Aufbau und seine Abwehr waren erstklassig. Im Angriff überragte der Linksaußen Wrazlawek. Nach ihm ist Kokott zu nennen. Von den beiden Maliks war der nationale Richard der bessere. Viktoria Stolp hatte keinen überragenden Mann, der etwa Anspruch auf ein Lob gehabt hätte. Torhüter und Verteidiger taten was sie konnten. Der Mittelläufer war der schlechteste Mann am Platz. Der Sturm war von vornherein vor eine schwere Aufgabe gestellt, arbeitete aber tadellos.

Entscheidende Punkte für Viktoria

Man hatte sich in Danzig viel von dem Spiel zwischen der Berliner Viktoria und den einheimischen Preußen versprochen und wurde auch nicht enttäuscht. **Besonders in der ersten Halbzeit boten die Berliner eine feine Leistung und siegten glatt mit 3:0 (2:0) Toren.** Von Beginn an spielten die Berliner konzentriert auf Torerfolge, und in der 7. Minute brachte auch der kleine Winkler seine Farben in Führung. **Als Dauda nach prächtigem Alleingang neun Minuten später das zweite Tor geschossen hatte, war das Spiel bereits entschieden.** Die Berliner setzten sich nicht mehr mit voller Kraft ins Spiel, doch gab es noch zahlreiche gefährliche Augenblicke vor dem Danziger Tor. Immer wieder mußte der Danziger Torhüter Steffanowski rettend eingreifen. Die taktisch nicht besonders, aber sehr eifrig spielenden Danziger wurden bei ihren wenigen Angriffen von der Berliner Verteidigung stets sicher gehalten. Zwei Minuten nach der Pause brachte Sienholz I ein drittes Tor für Viktoria an.

Polens Fußballgäste gefallen

Vorwärts Rasensport erzwingt ein Unentschieden gegen Wisla

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Mai.

Schade, daß nur annähernd zweitausend Zuschauer im Jahnstadion die Gelegenheit wahrnehmen konnten, eine der besten polnischen Mannschaften spielen zu sehen, aber das schöne Wetter lockte zu Ausflügen und die SA.-Aufmärsche und das große Beuthener HJ.-Treffen taten ihr übriges. Die aber, die den Weg trotz der sommerlichen Hitze nicht gescheut hatten, werden vollkommen auf ihre Kosten gekommen sein. **Denn der ehemalige polnische Landesmeister legte ein Spiel hin, an dem man seine helle Freude hatte.** Und die große Ueberraschung: unser Gleiwitzer Gauligaverein ließ sich nicht einschüchtern, **sondern erzwang sogar unter vollster Hingabe ein ehrenvolles, dem Spielverlauf freilich nicht ganz entsprechendes 2:2-Ergebnis.**

Wechselvolles Kampfgeschehen

Die ersten zehn Minuten brachten eine drückende Ueberlegenheit der Gleiwitzer. Es sah fast so aus, als würde sich der polnische Exmeister nicht zurechtfinden. Herrliche Kampfbilder gab es, wenn die forschen Grünweißen gegen die im polnischen Nationaldreß spielenden Krakauer (rote Blusen, weiße Hosen) anrannten, alles schrie „Tor", als der Halblinke Morys aus gut zwanzig Metern eine Bombe losließ, die äußerst knapp gegen die Querlatte prallte. Aber wenige Minuten später sollte sich das Blatt wenden.

Der erste geschlossene Angriff der Polen zeigte die hervorragende technische Durchbildung der Wisla-Spieler,

die nach glänzendem Innenspiel die Verteidigung Koppa/Styppa auf sich lenkten und dem freistehenden Linksaußen Stefaniuk Gelegenheit gaben, unhaltbar flach zum 1:0 einzuschießen. Nun dominierte längere Zeit Krakau. **Die Gleiwitzer Hintermannschaft hatte vorübergehend allerschwerste Arbeit zu leisten.**

Wislas österreichischer Flachpaß

beherrschte für Minuten den Gleiwitzer Strafraum. Auf Halbrechts erkannten wir den früheren Ostoberschlesier Pazura, der mit Lyko einen hervorragenden rechten Flügel bildete, dessen Können wiederholt Beifall erhielt. **Aber der Gleiwitzer Sturm wurde heute durch Lachmann wieder großartig unterstützt,** obwohl Lachmann in seinem gegnerischen Mittelläufer keinen geringeren als den Internationalen Kotlarczyk I hatte. Trotzdem Kozmin im Krakauer Tor eine Wilczek-Flanke boxte, konnte er nicht verhindern, daß Richter unter großem Beifall den Ausgleich in die Maschen setzte. Im Gegenangriff der Rotweißen erlaubte sich Koppa einen Vorstoß, der einen Strafstoß zur Folge hatte. Ueberlegt spielte Kotlarczyk den Ball zum freistehenden Rechtsaußen, der aus nächster Nähe mit wuchtigem Lattenschuß ins obere Eck zum 2:1 einsandte.

Gleiwitzer Kampfgeist

erwachte in der zweiten Hälfte. Immer noch führten die Krakauer, doch es schien, als hätten sie sich in der ersten Hälfte zu sehr verausgabt. Als bereits nach wenigen Minuten Linksaußen Kamalla glatt durchging und den abermaligen Ausgleich erzielte, glaubte man fest an einen Sieg der Einheimischen. Doch es kam anders. Krakau fand wieder zum systematischen Flachpaß zurück. **Jetzt erst fiel die große Klasse der beiden Internationalen, der Brüder Kotlarczyk auf.** Besonders der jüngere auf dem rechten Läuferposten demonstrierte eine vorbildliche Arbeit, wie wir sie in ganz Schlesien kaum bei einem Läufer vorweisen können. Auch der Linksaußen gab immer wieder Proben seines überragenden technischen Könnens, das nur dank der aufopfernden Abwehrarbeit der Mannen um Koppa nicht ausgewertet wurde. Somit blieb es beim für Gleiwitz ehrenvollen Unentschieden, das die Gäste, die siegessicher den Platz betraten, kaum erwartet hatten.

Die Gleiwitzer Elf zeigte sich in guter Gesamtform. Freilich bewies dieser Kampf wieder, daß der Elf der geeignete Sturmführer noch fehlt.

Auch Naprzod Lipine gute Klasse

Preußen Hindenburg verliert 1:5

Hindenburg, 6. Mai

Im Zuge der deutsch-polnischen freundschaftlichen Beziehungen fand eine weitere Begegnung mit einem ostoberschlesischen Verein statt. Noch deutlicher als es das Ergebnis besagt, fertigte der Spitzenreiter der ostoberschlesischen A-Klasse die Hindenburger Preußen ab. **Die Gäste waren dem Gegner, was Kampfgeist, Schnelligkeit und Technik anbelangt, weit überlegen.** Zeitweise sah man nur eine Mannschaft auf dem Felde. Die beiden Flügelstürmer der Gästemannschaft (übrigens ganz junge Leute) sowie der Mittelläufer Kania waren die Hauptstützen der Lipiner. **Ganz große Klasse verriet der Torhüter,** dem weder mit flachen, noch mit hohen Schüssen beizukommen war. Ohne voll aus sich herauszugehen, legten die Gäste bis zur Pause drei Tore vor, erhöhten aber bis zum Schluß noch um zwei weitere Treffer. **Bei den Lipinern fielen die rasanten Flankenläufe der Flügelstürmer mit der außerordentlich guten Ballhereingabe besonders auf.** Auch die Stürmerreihe zeigte sich sehr schußfreudig, sodaß Bonk allerhand zu tun bekam, seine Aufgabe aber mit viel Geschick löste.

Obwohl Preußen alle Spieler zur Verfügung hatte (zum Städtespiel Ratibor — Hindenburg stellte Preußen keine Spieler) war die Mannschaftsleistung außerordentlich schwach. Lediglich Bonk im Tor und der Halblinke Bismor, der auch das Ehrentor erzielte, gefielen. Die Neuerwerbung Gliwitzki (früher Amatorski Königshütte) enttäuschte diesmal. Auch die Stürmerreihe mit Clemens als Sturmführer enttäuschte. Bei Preußen Hindenburg ist unbedingt eine Verjüngung der Mannschaft vorzunehmen.

Mit Kuzorra klappt es wieder

Schalke schlägt Werder Bremen 3:0

Zum ersten Male während der Gruppenspiele konnte Schalke 04 am Sonntag mit Kuzorra antreten, der völlig wiederhergestellt ist. Damit klappte das Angriffsspiel wesentlich besser als an den vorausgegangenen Spieltagen. So mußte sich Werder Bremen trotz tapferer Gegenwehr in der Gelsenkirchener Kampfbahn Glückauf vor 25 000 Zuschauern von den Knappen mit 3:0 (1:0) geschlagen bekennen. **Czepan spielte bei Schalke als Mittelläufer und zeigte eine feine, abgerundete Leistung.** Durch den Halbrechten Urban ging Schalke nach etwa 25 Minuten in Führung. Unmittelbar nach dem Wechsel brachte Kuzorra einen Treffer an und eine Viertelstunde vor Schluß stellte Kalwitzki das Endergebnis her.

Benrat wieder in Form

Das Spiel zwischen dem VfL. Benrath und Eimsbüttel Hamburg, hatte 10 000 Zuschauer nach dem Schwarz-Weiß-Platz in Essen gelockt. **Der in den letzten Spieltagen beobachtete Formanstieg der Benrather hielt weiter an** und so gaben sie den Hanseaten überraschend hoch mit 4:1 (3:1) das Nachsehen. Mit Ausnahme des etwas unsicheren Torwarts, spielte die gesamte Benrather Mannschaft ausgezeichnet. **Hohmann als Sturmführer zeichnete sich besonders aus.** Durch ein von Stührk verschuldetes Selbsttor ging Benrath in der 5. Minute in Führung. Kurz vor der Pause kam die Hohmann-Elf durch zwei unhaltbare aufeinanderfolgende Treffer von Lenski und Stoffels zum 3:0. Im zweiten Spielabschnitt wurde Eimsbüttel besser und Panse holte auch nach sieben Minuten einen Treffer auf. Nach halbstündigem Spiel stellte Hohmann jedoch den alten Abstand wieder her.

1. FC. Nürnberg scheitert an Borussia Fulda

Einen wichtigen Punkt, der ihn unter Umständen den Gruppensieg kostet, büßte der 1. FC. Nürnberg in dem auf seinem eigenen Platz ausgetragenen Spiel gegen Borussia Fulda ein. Beim Stande von 1:1 (0:0) trennten sich die Gegner.

Nürnberg spielte in stärkster Aufstellung, und übernahm auch bald die Führung des Kampfes, ohne aber die starke gegnerische Abwehr überwinden zu können. Auch nach der Pause waren alle Anstrengungen der Nürnberger vergeblich. Dabei unternahmen die Hessen oft recht gefährliche Angriffe vor dem Nürnberger Tor. Bei einem dieser Angriffe, neun Minuten vor Schluß kam Borussia Fulda durch den famosen Halblinken Lengers sogar zum Führungstor. Damit schien der Kampf entschieden. **Kurz vor Schluß verwandelte jedoch Schmid eine Vorlage von Kund mit dem Kopf zum Ausgleich.**

Dresdner SC. bleibt in Führung

Einen unerwartet glatten Sieg feierte der Dresdner Sportclub über Wacker Halle. Mit 4:2 (2:1) setzten sich die Dresdner in Halle durch. Durch den in feiner Form spielenden Schön kam der DSC. in der 13. Minute zum Führungstor, dem Richard Hofmann in der 23. Minute mit einem zweiten Treffer folgte. Kurz vor dem Wechsel hatte jedoch Hüpfenfeld ein Tor für Wacker auf. Bald nach der Pause kam Wacker durch Schlag sogar zum Ausgleich. Lange sah es dann nach einem Unetschieden aus. **Als jedoch der rechte Läufer von Wacker ein Selbsttor fabrizierte, war die Entscheidung gefallen.** Ein Fehler des Torhüters erbrachte schließlich noch ein viertes Tor für die Dresdner.

Mühlheim erzwingt Punkteteilung

Bei prächtigem Wetter lieferten sich der SV. Mülheim und der favorisierte SV. Waldhof einen packenden Kampf, der unentschieden 1:1 (1:1) endete. **Das technisch gute aber zu engmaschige Spiel des Mannheimer Angriffs konnte sich gegen die sichere Abwehr Mülheims nicht durchsetzen.** Die Mülheimer Elf gab von Beginn an alles her, in der letzten Spielphase konnte sie aber nicht mehr recht mithalten. Beide Tore fielen bereits in der ersten Spielhälfte. In der 16. Minute überspielte der Waldhof-Mittelstürmer Siffling die Mülheimer Verteidigung und sandte unhaltbar ein. Zehn Minuten später fiel durch den Linksaußen Ziskoven der Ausgleich. Beim Stande von 1:1 änderte sich bis **zum Schlußpfiff nichts mehr.**

Böckingen überrascht gegen Offenbach

Ueberraschend, aber dennoch nicht unverdient verloren die Offenbacher Kickers in Stuttgart. Union Böckingen gewann gegen die Offenbacher Kickers hoch mit 6:3 (4:0) Toren. Zum ersten Male zeigten die Offenbacher, die sich zweimal großartig gegen Waldhof geschlagen hatten, Nerven. Als Böckingen, von den Zuschauern lebhaft angefeuert, nach kurzer Zeit durch Treffer von Baumann und Schad mit 2:0 in Front lag, **fielen die Offenbacher ganz auseinander,** spielten kopflos und so kam es, daß Böckingen durch Schad und Messer den Vorsprung bis zur Pause auf 4:0 erhöhte. Erst nach dem Wechsel nahmen die Offenbacher einen Angriff zur Verbesserung des Standes auf. Jetzt war jedoch das Glück mit Böckingen, das durch Schad noch ein 5. Tor erzielte, bevor Grebe durch verwandten Elfmeter einen Treffer aufholte. Schon zwei Minuten später erzielte Offenbach ein zweites Tor und begann nun eine förmliche Belagerung vor dem Uniontor. Als jedoch Märth verletzt wurde und ausscheiden mußte, bekam Union wieder Luft. Ein von Baumann verwandelter Freistoß führte zum sechsten Tor für Böckingen. Dann kam erst Grebe dazu, den dritten Treffer für Kickers zu schießen.

Steingroß dreifacher Sieger

Breslau, 6. Mai

Die erste Bahnsportveranstaltung der Leichtathleten wurde am Sonntag in der Jahnbahn des Breslauer Stadions durchgeführt. Es beteiligten sich auch einige oberschlesische Leichtathleten, die trotz der frühen Jahreszeit außerordentlich gute Leistungen zeigten. Es bewies sich hier, daß die Uebungsgemeinschaft in Breslau doch recht gut einschlägt. **Von den oberschlesischen Teilnehmern war Steingroß (Polizei Oppeln) besonders erfolgreich.** Er gewann das Kugelstoßen mit 12,71 Meter, das Diskuswerfen mit 39,02 Meter und das Speerwerfen mit 64,57 Meter. Im 400-Meter-Hürdenlaufen wurde Weiß (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz) 63,8 Sekunden, von Lux (VfR.-Schlesien) mit 59 Sekunden geschlagen.

John Lyman stößt die Kugel 16,46 Meter

Der amerikanische Wurfathlet John Lyman gewann beim Sportfest der Süduniversität Los Angeles das Kugelstoßen mit der fabelhaften Leistung von 16,46 Meter.

Standartenaufmarsch in Gleiwitz

Fahnenweihe und Vereidigung der SA.-Anwärter
Ehrendolche für alte Kämpfer

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Mai.

In den Morgenstunden des Sonntags marschierten zwei SA.-Standarten auf dem Exerzierplatz am Labander Wald zu einer Besichtigung auf. In den Vormittagsstunden nahm Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn die Besichtigung vor. Am Nachmittag marschierten die Standarten geschlossen durch die mit zahlreichen Fahnen geschmückten Straßen der Stadt nach dem Preußenplatz. Hier versammelten sich auf der Tribüne die Führer der SA. und des Arbeitsdienstes, ferner Oberbürgermeister Meyer, Oberbürgermeister Fillusch, Landgerichtspräsident Dr. Braun, Offiziere der Schutzpolizei und die Ortsgruppenleiter der NSDAP. Vor der Tribüne traten die SA.-Anwärter zur Vereidigung an.

Oberbürgermeister Meyer

begrüßte als Kreisleiter der NSDAP. und als Oberbürgermeister die SA. und gab seiner Freude über die enge Verbundenheit zwischen der NSDAP. und der SA. Ausdruck. Gerade die SA. sei am besten geeignet, Träger des Nationalismus zu sein. Wenn vor einigen Tagen, am 1. Mai, das schaffende Deutschland zu einer Kundgebung auf diesem Platz angetreten sei, so sei nun das wachende Deutschland aufmarschiert. Die SA. habe der Partei in schwerster Zeit geholfen, den Sieg zu erringen. Sie sei heute der Garant dieses Sieges und habe dafür zu sorgen, daß die Idee nicht verwässert werde. Die Partei habe Anweisung ergehen lassen, **daß gegen Nörgler, Miesmacher und Saboteure einzuschreiten sei. Kritik sei notwendig. Es müsse aber eine gesunde Kritik sein, die aus heißem Herzen komme und etwas besser machen wolle, keineswegs aber eine Kritik, die aus Nörgelei oder Wichtigtuerei entsprungen** sei. Die große Pflicht der SA. sei es, die Idee des Nationalsozialismus immer weiter in das deutsche Volk hineinzutragen.

Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn

reichte Standartenführer Theophile die Hand und erklärte, daß er damit im Geiste jedem einzelnen SA.-Mann die Hand reiche. Hierauf gedachte er der im Kampf für die Bewegung gefallenen SA.-Männer. Die Fahnen senkten sich, und das Kameradenlied erklang.

Es sei ein weiter Weg gewesen für die SA., ein Weg durch Gefängnisse und für manchen SA.-Mann bis in den Tod. Dieser schwere Weg habe die SA. gehärtet und geschmiedet. Die SA. sei der Garant der Bewegung mit dem Recht derer, die gefallen sind, die in Gefängnisse kamen und die aus Brot und Arbeit gejagt wurden. Die SA. sei marschiert bei Kälte und Hitze und habe nicht gefragt wohin und wozu, einzig und allein in dem blutsmäßigen Fühlen, Kämpfer für Adolf Hitler zu sein. **Noch sei ein weiter Weg zum nationalen und sozialen Deutschland. Diesen Weg müsse die SA. schützen und schirmen, sie habe dafür zu sorgen, daß die Revolution nicht verzettelt werde. Schmerzlich sei es für ihn zu sehen, daß mancher SA.-Mann noch arbeitslos sei. Er richte daher an die Arbeitgeber die Bitte, bei Einstellungen SA.-Männer zu berücksichtigen.** Der SA.-Mann sei im Braunhemd der Vertreter des Führers und habe die Aufgabe, die noch abseits stehenden Volksgenossen zu der Bewegung heranzuziehen.

Nachdem Brigadeführer Ramshorn auf die Bedeutung der Fahne hingewiesen und besonders den nationalsozialistischen Grundsatz hervorgehoben hatte **„Wer auf diese Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört“**, nahm er die

Weihe von 9 Sturmfahnen vor. Sodann wandte er sich an die SA.-Anwärter, die vereidigt werden sollten

und wies sie auf den Ernst der Stunde und auf die Pflichten des SA.-Mannes hin. Das eherne Gesetz der SA. laute: **„Treue dem Führer Adolf Hitler, Gut, Leben und Besitz für Deutschland.“**

Die zu vereidigenden SA.-Männer sprachen Brigadeführer Ramshorn die Eidesformel nach und marschierten dann an den Fahnen vorüber, die jeder einzelne SA.-Mann berührte. An etwa 50 alte SA.-Kämpfer überreichte der Brigadeführer den Ehrendolch des Stabschefs. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessellied beschlossen die Feier, an die sich ein Vorbeimarsch auf der Helmuth-Brückner-Straße anschloß.

Hindenburger Volksfest

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 6. Mai.

Seit den Sonnabend-Nachmittagsstunden herrschte auf dem Montag-Wochenmarktplatz an der Hatzfeld-Wilhelm-Straße ein fieberhaftes Treiben. Ganz Hindenburg gab sich auf dem Platze ein Stelldichein, wo über Nacht eine wahre Zeltstadt aus der Erde gewachsen war. Ein imposantes Bild bot die „Märchenstadt“, wie das Volksfest im Volksmunde allgemein genannt wird — etwas für Hindenburg noch nie Dagewesenes. Die Vorarbeiten und die Riesenreklame hatten in ihr Hoffnungen erweckt, die der Auftakt am Sonntag nicht enttäuscht hat. Das Zustandekommen dieses Volksfestes — des ersten in Hindenburg — ist in erster Linie dem Hauptgruppenwart des ambulanten Gewerbes für Oberschlesien, Pg. Honke aus Beuthen, und der tätigen Mitarbeit des Ortsgruppenwarts Pg. Wilhelm Brix und seines Propagandaleiters Fred Friedrich zu danken; die langwierigen Verhandlungen mit den führenden Firmen der deutschen Belustigungsbranchen erreichten es, daß endlich auch die Arbeiter-Großstadt Hindenburg ihr Volksfest erhielt. (Ganz abgesehen von den großen Gewinnen, die durch so ein Volksfest für die Hindenburger Wirtschaft und den Stadtsäckel abspringen).

Tausende freuten sich schon auf das 500 Jahre alte Riesenkrokodil, auf den überaus ergötzlichen Flohzirkus, auf die Haase-Schau: Wasserrutschbahn, Achterbahn, Skooter und das Schmetterling-Karussell, auf den kaffeetrinkenden Menschenaffen namens Jonny, auf die Riesendame, auf das Lachkabinett und auf die vielen anderen lustigen Dinge, die es hier zu sehen gibt. Tausende strömten durch die Zeltgassen, schoben und rückten sich immer nur zentimeterweise, denn allerorten rechts und links gab es vieles zu sehen, zu staunen und vor allem zu lachen. Ueberdies sind die Preise so gehalten, daß sie auch der ärmste Volksgenosse ertragen kann. t.

Jahresversammlung der Beuthener NSKOV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Mai

Am Sonntag fand die erste Jahres-Mitgliederversammlung der NS. Kriegsopferversorgung statt, die von rund 1500 Mitgliedern besucht war. Der Ortsgruppenobmann, SA.-Sturmführer Pg. Sontag, gab einen Ueberblick über die Aufbauarbeit der NSKOV. im ersten Jahre des Bestehens, mahnte zu weiterer treuer Mitarbeit und ehrte das Andenken an die Gefallenen des Weltkrieges. Presse- und Propagandawart Burghardt berichtete über die Neugestaltung der NSKOV. Der Organisation soll durch Vereinfachung und Neuordnung, auch auf sachlichlichem Aufgabengebiet, die innere Stärke gegeben werden. Aus der Gemeinschaft des Schützengrabens ist die nationalsozialistische Idee, der Begriff der Kameradschaft entstanden. Die verletzten Frontsoldaten haben die Pflicht, diese Idee zu hüten und zu verteidigen. Sie haben nach einem Aufruf des Reichsführers Oberlindober in ihrem ganzen Leben das zu sein, wozu sie der Führer Adolf Hitler gestempelt hat, nämlich die ersten Bürger der Nation. Die Mitgliedschaft könne erworben werden von Kriegsverletzten, Kriegerhinterbliebenen, Kriegerwaisen, Kriegereltern, jedem Frontsoldaten, den Angehörigen der Wehrmacht, der Polizei und den Mitgliedern der SA., SS. und der NSDAP., die im Kampf um die nationale Erhebung an Leib und Gesundheit Schaden erlitten haben. Am Kriegsopfertreffen, am 3. Juni, in Breslau werde sich die Ortsgruppe zahlreich beteiligen.

Neue Waldbrände

Oppeln, 6. Mai

Der am Freitag in den Forsten bei Jaschkowitz ausgebrochene Waldbrand konnte bis zum Sonntag nicht gelöscht werden. Er ist in den Gebieten der Förstereien Elenorengrün und Frühauf erneut durchgebrochen, sodaß die Wehren der Umgegend und der Freiwillige Arbeitsdienst aus Oppeln mit mehreren hundert Mann alarmiert werden mußten. Die Bekämpfung gestaltete sich durch Wassermangel besonders schwierig. Weitere größere Waldbestände wurden von den Flammen vernichtet. Am Sonntag mittag brach auch in den Forsten bei Brinnitz ein größerer Brand aus, an deren Bekämpfung die Wehren der Umgegend und die Bevölkerung eingriffen. Den Flammen fielen hier etwa 20 Hektar Schonung und Hochwald sowie zahlreiches Grubenholz zum Opfer. Erst in den Abendstunden wurde der Brand eingedämmt.

Eröffnung der Neißer Braunen Messe

Neiße, 6. Mai

Mit einer schlichten Feierstunde im Stadthaus wurde die Neißer Braune Messe in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei und der Behörden eröffnet. Landesbeauftragter Kempe sprach die Hoffnung aus, daß auch in Neiße der friedliche Wettstreit deutscher heimischer Erzeugnisse zu einer Förderung von Handel, Handwerk und Landwirtschaft beitragen möge. Kaufmann Pg. Hartmann wies für die NS. Hago darauf hin, daß die Neißer Braune Messe ein Symbol deutscher Wertarbeit und Leistung sei. Nach dem Kreisbauernführer von Schroeter, Blumenthal, der die Grüße des Reichsnährstandes überbrachte, nahm Landrat Heukeshoven das Wort zu längeren grundsätzlichen Ausführungen über den nationalsozialistischen Staat, der sich die Hebung des Mittelstandes besonders angelegen sein lasse. Auf allen Gebieten sei erfreulicher Weise eine Geschäftsbelebung festzustellen, sodaß Berechtigung bestehe, wieder hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Qualitätsarbeit und solides Geschäftsgebahren, das würden von jetzt an die Hilfsmittel sein für das Aufblühen des Mittelstandes. Das Schlußwort sprach Oberbürgermeister Mazur, der zugleich im Namen des verhinderten Kreisleiters wünschte, daß die Braune Messe ein voller Erfolg werden möge.

Wer kann am besten sprechen?

Natürlich eine Dame als Siegerin im Gleiwitzer Rundfunk-Wettbewerb

Gleiwitz, 6. Mai.

Der von der Ortsgruppe Gleiwitz im Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer durchgeführte Wettbewerb um den besten Rundfunksprecher, brachte manche heitere Szene. Es hatten sich insgesamt 17 Bewerber gemeldet, 16 Herren und eine Dame. Im Münzersaal lief der Film, die Sprecher waren im Balkon verborgen, sodaß sie nicht zu sehen und ihre Persönlichkeiten nicht bekannt waren. Die Zuhörer gaben auf einem Vordruck ihr Urteil ab, und die Zahl der Stimmen und Punkte entschied über den Sieger.

Die Bewertung wurde, wie Untergau-Funkwart Machner zum Schluß ausführte, nicht immer ganz richtig vorgenommen. Hätte man im Saal das Bild nicht gesehen, so wäre mancher Vortrag unverständlich und für den Rundfunk unbrauchbar erschienen. So aber bekam mancher Vortrag noch eine gute Zensur, weil das Bild ihn ergänzte. Nebenbei unterlief manch prächtige Stilblüte, die dann mit Heiterkeit quittiert wurde. Verständlich war es, daß es einem Sprecher die Sprache verschlug, als er sah, daß in Amerika geschmuggelter Alkohol vernichtet wurde, Fontänen aus Bierfässern sprangen und Weinflaschen zertrümmert wurden. Er hätte vielleicht sagen können, daß man diese Flüssigkeiten weit zweckmäßiger im Münzersaal angewendet hätte, aber er bekam kein Wort über die Lippen. Ein anderer stand ratlos vor dem Mikro und murmelte, im Saal deutlich hörbar, vor sich hin:

„Es hat keinen Zweck“, „es hat keinen Zweck“.

„Na, dann laß' es bleiben,“ scholl es aus dem Saal, und nun folgten Bilder ohne Worte. Dann hörte man von „Segelbooten, die im Winde flattern“, hörte ferner „Die Rennbahn setzt sich in Bewegung“ und „Die Gebirgszüge sind von Runden umgeben“. Phantasievoll bemerkte ein Redner, als eine Drahtseilbahn im Film hochzog, „wir befinden uns in 3000 Meter Höhe!“

Zu der Eröffnung des Münchener Senders bemerkte ein Bewerber „vor uns erhebt sich der gewaltige Turm“, während im Bild die Apparaturen vorgeführt wurden. Bei Bildern von der Hunde-Ausstellung bezeichnete ein Sprecher einen Mops als Bulldogge.

So ganz einfach war also der Wettbewerb nicht, aus dem drei Sieger zu ermitteln waren, die Ehrenurkunden erhalten. Der erste Sieger hat das Recht, am 1. Juli im Sender zu sprechen. Aus dem Wettbewerb gingen hervor: Frau Groezinger mit 179 Punkten, Dr. Schuster mit 122 Punkten und Schirok mit 94 Punkten. Gesiegt hat also eine Dame. Und da sehen wir eben wieder, daß uns die Damen im Sprechen überlegen sind. ka.

Guttentag

* **Vom Kreisverwaltungsgericht.** Am Freitag hielt das neu gebildete Kreisverwaltungsgericht des Grenzkreises Guttentag unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Wagner seine erste öffentliche Sitzung ab. Zu Beginn der Sitzung wurden die vom Regierungspräsidenten ernannten Mitglieder des Verwaltungsgerichts vereidigt und zwar: SA.-Sturmführer Emil Tyka, Buchdruckmeister Wilhelm Mokroß (Guttentag), Landwirt Karl Pospischel (Wilhelmshort) und Kreisbauernführer Georg Duda (Dzielna). In öffentlicher Sitzung wurde eine Schankkonzessionssache und eine Ersatzgeldstreitsache verhandelt.

Rosenberg

* **Die Einwohnerzahl von Rosenberg** ist im April um 58 gesunken. Durch Neuanmeldung von 75 Personen und 11 Geburten betrug der Zgang 86 Personen. Die Abmeldungen beliefen sich aber auf 141 Personen, dazu kamen 3 Sterbefälle, sodaß die Abgänge zusammen 144 betrugen. Demnach hat unsere Stadt jetzt 6927 Einwohner.

* **Die Gesellenprüfung im Gasschlosserhandwerk** bestand August Soppa aus Boroschau vor der Handwerkskammer in Oppeln.

Beuthen

* **Examen.** Diplomvolkswirt Toni Ebert hat am Oberlandesgericht in Breslau ihre erste juristische Staatsprüfung bestanden.

* **Das Hohner-Handharmonika-Orchester in Oberschlesien!** Das Trossinger Hohner-Handharmonika-Orchester, das jetzt in Oberschlesien volkstümliche Konzerte veranstaltet, genießt den Ruf des besten Handharmonika-Orchesters Deutschlands und sein Dirigent, Hermann Schittenhelm, gehört als Akkordeonspieler zur Extraklasse. Das Programm bringt Märsche, Tänze und Volksweisen, außerdem ein Solospiel, das Schittenhelm auf der Höhe seines einzigartigen Könnens zeigt.

*

* **Rokittnitz.** Caritasverband. Dieser Tage unternahmen die Mitglieder des Caritasverbandes gemeinsam mit denen des Müttervereins einen Ausflug nach Friedrichswille. Hier konnte der Vorsitzende, Pfarrer Plonka, eine recht große Anzahl von Teilnehmern, besonders Oberkaplan Polotzek, begrüßen. Im schattigen Garten des Lokals Kania verlebte man vergnügte Stunden. Auf dem Heimwege wohnten alle der deutschen Maiandacht in Stollarzowitz bei.

Hindenburg

* **NSDFB.** Der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm), Ortsgruppe Hindenburg, hielt am Sonntag vormittag im Deutschen Haus (früher Gewerkschaftshaus) in Zaborze Monatsappell ab. Die zahlreich erschienenen Kameraden hörten mit Genugtuung, daß die unter ausdrücklicher Billigung unseres höchsten Kameraden, des Herrn Reichspräsidenten, und unseres Volkskanzlers erfolgte **Umbildung** des Stahlhelms **nunmehr auch in** Schlesien zielbewußt voranschreitet. Zahlreiche Beitrittserklärungen zeigen, daß auch in Oberschlesien der Ruf des Führers für den alten Soldaten Befehl ist. Die nächsten Veranstaltungen der Ortsgruppe sind ein Kameradschaftsabend am 26. Mai um 19 Uhr und der Juni-Appell am 3. Juni um 9 Uhr, beide im Deutschen Haus in Zaborze. k.

Neiße

* **Unglücksfall oder Totschlag?** Am Morgen des 4. Mai wurde die Ehefrau Ottilie, geborene Pelz, des städtischen Steuersekretärs Josef Wenzel unter verdächtigen Anzeichen in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die ersten ärztlichen Feststellungen ergaben, daß die Gestorbene mißhandelt sein müsse. Am rechten Arme zeigten sich große Blutergüsse ins Muskelgewebe, ebenso einen starken Bluterguß ins Gewebe in der Gegend der linken Brustwarze, und vor allen Dingen zeigte sich auf der linken Seite des Schädeldaches eine klaffende Kopfwunde, die mit einem scharfen schneidenden Instrumente verursacht worden sein müsse. Diese schwere Verletzung scheint die Todesursache durch Verbluten zu sein. Die Angabe des verhafteten Ehemannes, daß sich seine Frau durch Sturz von der Leiter verletzt habe, erscheint nach dem Befunde ausgeschlossen. Das eheliche Leben war bis auf die letzte Zeit ein gutes.

Kreuzburg

* **Meisterprüfung.** Frl. A. Schmidt von hier hat vor der Meisterprüfungskommission in Oppeln die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk bestanden.

* **Justizpersonalie.** Vom 1. Mai ab ist Gerichtsassessor Ecke vom hiesigen Amtsgericht an das Amtsgericht in Breslau versetzt worden. An seine Stelle am hiesigen Amtsgericht ist Amtsgerichtsrat Tempt getreten.

* **Städtische Volksbücherei.** Nach Auflösung des Bürgervereins ist die hiesige Volksbücherei in das Eigentum der Stadtverwaltung übergegangen. Die Bücherei ist nach vollkommener Neuordnung wieder in der alten Schule am Kirchplatz geöffnet, und zwar erfolgt die Bücherausgabe wieder am Mittwoch und Freitag. Von der Leihgebühr sind bei Vorzeigen eines Ausweises befreit: Erwerbslose, Klein- und Sozialrentner, Arbeitsdienst und Schüler beider Berufsschulen.

* **Pferdeschmuggler verhaftet.** Die Zollfahndungsstelle verhaftete in Bankau die Pferdehändler Mariniok aus Paulsdorf und Hanella in Prittwitz. Sie stehen im Verdacht des Pferdeschmuggels.

Partei-Nachrichten

Berufsgemeinschaft der Techniker und Metallarbeiterverband Gleiwitz. Montag, 20 Uhr, im Capitol-Lichtspiel gemeinsame Feierstunde der Berufsgemeinschaft der Techniker, Ortsgruppe Gleiwitz, mit dem Deutschen Metallarbeiterverband, Kreisgruppe Gleiwitz. Neben Ansprachen und Musikstücken werden ein lehrreicher technischer Film: „Maschinen arbeiten für Dich“ und ein Beifilm über Deutschlands Naturschönheiten dargeboten. Geschlossene Veranstaltung.

NSDAP., Ortsgruppe Ratibor-Süd. Dienstplan für den Monat Mai. 8. Mai: Zelle A im Eichendorff-Restaurant, Leiter Pg. Wiese. 9. Mai: Zelle B im Promenaden-Restaurant, Pg. Petschke. 11. Mai: Zelle C im Schlachthof-Restaurant, Pg. Reimann. 12. Mai: Kameradschaftsabend sämtlicher politischen Leiter bei Matejek. 14. Mai: Zelle D im Schlachthof-Restaurant, Pg. Nowak. 15. Mai: Zelle E in der Landesschenke, Pg. Häufel. 16. Mai: Ortsgruppenschulungsabend in der Zentralhalle, Redner Pg. Wodetzki. 17. Mai: Zelle F bei Reimann, Pg. Rock. 18. Mai: Zelle G bei Matejek, Pg. Raida. 23. Mai: Zelle H bei Matejek, Pg. Minkus. 24. Mai: Zelle J bei Smerzek, Pg. Franke. 25. Mai: Zelle K bei Smerzek, Pg. Friedrich. 26. Mai: Schulungsabend sämtlicher Amtswalter in der Aula des Staatl. Gymnasiums durch Studienrat Heydmann, Neiße, **„Germanentum und Christentum“**. 28. Mai: Zelle L in der Forelle, Pg. Kokott. 29. Mai: Ortsgruppenschulungsabend in der Erholung. 30. Mai: Zelle M bei Foitzik, Studen, Pg. Pawellek. Sämtliche Veranstaltungen beginnen pünktlich 20 Uhr.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Stadionkundgebung der Hitlerjugend

Ein Tag der Segelflieger in Beuthen

Oberbürgermeister Schmieding tauft das Segelflugzeug der HJ. — Einweihung und Flugzeugtaufe im Fliegerhorst des Beuthener Fliegersturms

(Eigene Berichte.)

Beuthen, 6. Mai. Die Stadt Beuthen stand am Sonntag im Zeichen des auch im oberschlesischen Industriegebiet mächtig aufstrebenden Segelflugsports. In der Neuen Viktoriagrube weihte der Beuthener Fliegersturm unter großer Beteiligung seinen Fliegerhorst und die ersten fünf Segelflugzeuge, denen bald noch weitere folgen werden. Im Stadion waren Hitlerjugend, Jungvolk und BDM. aufmarschiert, um der Taufe des ersten Schulflugzeuges der Beuthener Hitlerjugend durch Oberbürgermeister Kreisleiter Schmieding beizuwohnen.

Im Gegensatz zum 1. Mai, wo die Kundgebungen im Stadion leider dem Wetter zum Opfer fielen, war Petrus der Hitlerjugend günstiger gesinnt. Zwar drohte auch heute zeitweise Gewitterstimmung, aber es kam nur ein erfrischendes Lüftchen, so daß sich das umfangreiche Programm der Kundgebung vollständig abwickeln konnte. Das weite Rund der Hindenburgkampfbahn bot ein prächtiges Bild, als die langen braunen Kolonnen der HJ. und des Jungvolkes und die weißen Reihen des BDM. mit flatternden Fahnen und Wimpeln einmarschierten. Der rote und rot-weiße Fahnenwald nahm dann auf der Fahnentribüne auf der Schießwerderseite Aufstellung. Vor der Zuschauertribüne stand das schmucke neue Schulflugzeug der Beuthener Hitlerjungen.

Unterbannführer Tenschert

begrüßte zuerst die Beuthener Jugend und die Ehrengäste, vor allem Oberbannführer Rorczyczka und Gauschulungsleiter Geißler, dem er versicherte, daß die Jugend den gleichen Fanatismus und die gleiche Leidenschaft wie die alten Kämpfer in ihrer Brust trage. Die Hitlerjugend hat die historische Aufgabe, das Einigungswerk der deutschen Jugend zu vollenden, und läßt sich in diesem Wege von niemandem beirren. Mit erhobener Stimme rief der Unterbannführer den Versammelten zu: **Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns!** Wer nicht den Weg in unsere Reihen findet, den müssen wir verachten und als unseren Gegner ansehen. Die deutsche Jugend fühlt die Kraft in sich, die ihr gestellte Aufgabe zu erfüllen, auch wenn sich ihr die größten Schwierigkeiten in den Weg stellen. **„Die Jugend zwingt es doch!“**

Gauschulungsleiter Pg. Geißler

wandte sich dann an die Beuthener Jugend und erinnerte an das Jahr 1913, als sich bereits die im Wandervogel vereinte deutsche Jugend auf dem Hohen Meißner in Hessen zusammenfand. Es waren junge Menschen, die sich schon damals zu denselben Idealen bekannten wie die Jugend, die heute den Namen des Führers trägt, und die Protest erhob gegen die hohle Aeußerlichkeit und den lauten Prunk des wilhelminischen Reiches. Der Schwur dieser Jugend vom Hohen Meißner, einzutreten für ein echtes, gesundes deutsches Volkstum wurde von derselben Jugend auf den Schlachtfeldern Flanderns bekräftigt, als die jungen Regimenter mit dem Deutschlandliede auf den Lippen für ihr Vaterland ihr Leben hingaben. Dann kamen die vierzehn Jahre der Schmach, in denen der Führer Adolf Hitler gegen ein vergreistes System für ein besseres und kräftigeres Deutschland kämpfte. **Es sei ein Beweis für den gesunden Sinn der deutschen Jugend, daß sie sich schon damals um seine Fahnen scharte.** Der Redner ging dann auf den Mut und die Tatkraft der Beuthener Hitlerjugend ein, die sich mit dem ersten Segelflugzeug nun auch die Luft erobern will. Solcher Geist ist es, der dazu bestimmt ist, einst das große, gewaltige Deutsche Reich zu bauen.

Anschließend nahm

Oberbannführer Rorczyczka

das Wort, der die Jugend ebenfalls als den Vollender des neuen Reiches zeichnete und den Segelfliegern der HJ. anerkennende Worte mit auf den Weg gab. Der Oberbannführer schloß mit den Worten: **Des Sieges Anfang ist der Mut!**

Inzwischen war Kreisleiter

Oberbürgermeister Schmieding

eingetroffen, der auf der Rednertribüne vor dem Segelflugzeug Aufstellung nahm und der Beuthener Jugend zunächst die Grüße der Beuthener Fliegerstürme überbrachte, an deren Segelflugzeugtaufe der Oberbürgermeister soeben teilgenommen hatte. Die Verschiedenartigkeit beider Veranstaltungen habe es leider mit sich gebracht, daß die Feiern nicht gemeinsam begangen werden konnten. Er sei aber ermächtigt, die besten Grüße und Wünsche des Fliegersturms für den Segelfliegernachwuchs der HJ. zu überbringen. Es sei derselbe Geist, der auch die Hitlerjugend beseele, den Kampf mit den Kräften der Natur aufzunehmen und sie in den Dienst des Volksganzen zu stellen.

Der Oberbürgermeister gab dann einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Fliegerei, die erst um die Jahrhundertwende beginne, doch sei es schon immer die Sehnsucht der Menschen gewesen, nicht nur auf der Erde zu leben. Der Techniker und der Ingenieur mußten kommen, um diesem Traume Erfüllung zu schenken. Im Weltkrieg habe die junge Fliegerei ihre Bewährungsprobe bestanden. Wenn wir heute ein Flugzeug taufen, denken wir an alle, die im Ringen in der Luft ihr Leben hingaben. Die Namen von Richthofen, Boelcke und Immelmann sind mit ehernen Lettern in die Geschichte der deutschen Fliegerei eingeschrieben. Adolf Hitler habe die Sehnsucht der Jugend erfüllt, nach langen Jahren, in denen die Feigheit und die Bequemlichkeit regierte, wieder ihre Kräfte entfalten zu können und ihren Mut und ihren Tatwillen auf die Probe zu stellen. **Der Oberbürgermeister taufte dann das neue Segelflugzeug auf den Namen „Beuthen“** und schloß seine Ansprache mit einem Siegheil auf den Führer, auf die deutsche Jugend und das Vaterland.

Nach einem knappen, eindrucksvollen Sprechchor der HJ. **„Die Einen und die Andern“** marschierten die Sieger des Reichsberufswettkampfes unter Vorantritt des Spielmannszuges auf den grünen Rasen, wo Unterbannführer Tenschert nach einer kurzen Ansprache die Verteilung der von der Stadt, der Kreisleitung, der NSBO., der Arbeitsfront, der Industrie, der „Ostdeutschen Morgenpost“ u. a. gestifteten Preise vornahm. Im letzten Teil der Kundgebung kamen einige sehr gut gelungene Vorführungen, die Ausschnitte aus dem Leben des Jungvolkes und der HJ. zeigten. Besonders gefielen die Volkstänze von HJ. und BDM., ein „echt römisches Wagenrennen“, ganz ausgezeichnete Turnübungen und Turnspiele mit Pyramiden usw. Dann marschierte das Jungvolk mit seinen riesigen Trommeln ein und entfaltete inmitten der Kampfbahn seine Zelte, um die Anwesenden mit Sackhüpfen, Reiterkämpfen usw. zu unterhalten. Den Beschluß bildete ein flottes Fußballspiel Gefolgschaft 2 gegen Gefolgschaft 11.

„Wir starten von der Halde“

Die ersten Segelflüge in Beuthen — Dombrowa

Einweihung des Fliegerhorstes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Mai. Zur gleichen Zeit, da die Beuthener Hitlerjugend in der Hindenburg-Kampfbahn ihre Luftsportkundgebung veranstaltete, starteten zum ersten Male in der unmittelbaren Umgebung der Stadt Beuthener Segelflugzeuge, um zu zeigen, daß auch hier Gelegenheit zur Ausübung dieses Sportes besteht. Bei dem Fliegerhorst, der in der Neuen Viktoria-Grube eingeweiht wurde, glitten um 18 Uhr zum ersten Male Segelflugzeuge von der Halde auf die Wiese herunter. Bei strahlendem Sonnenschein hatte vorher die Beuthener Fliegerortsgruppe ihren Fliegerhorst einweihen und fünf Segelflugzeuge taufen können.

In emsiger Arbeit unter weitestgehender materieller Unterstützung seitens der Bevölkerung ist der Fliegerhorst hergerichtet worden. Besondere Anerkennung fand die Schlesag, die in uneigennütziger Weise das Gelände und die Räumlichkeiten der Fliegerortsgruppe zur Verfügung gestellt hat.

Nach einem Marsch durch die Stadt rückten der Fliegersturm, der Günther-Wolf-Sturm, eine Abordnung der Teno und die Standartenkapelle kurz nach 15 Uhr im Garten des Fliegerhorstes ein und stellten sich im Viereck auf. In der Mitte standen

die schmucken Täuflinge, die übrigens zum Teil schon in Rossitten gute Flugleistungen gezeigt haben.

Zahlreiche erschienene Vertreter der Behörden, an der Spitze Oberbürgermeister Schmieding, der PO, SA u. a., die Sturmbannführer Neugebauer und Hahnel — der Industrie mit Generaldirektor Robert, Bergwerksdirektor Drischel u. a. bekundeten ihr Interesse am Flugsport. Viele Hunderte Schaulustige hatten sich ebenfalls eingefunden. Die benachbarten Fliegerortsgruppen und Führer waren mit Direktor Dr. Verres an der Spitze in erfreulicher Zahl erschienen.

Ortsgruppenführer Kappatsch

begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten, dankte insbesondere der Schlesag, ihren Generaldirektoren Robert und Dr. Werner, Bergwerksdirektor Drischel und Obersteiger Rudzki für die großzügig bewiesene Unterstützung des edlen Flugsports **Unmenschliche Opfer und Arbeitsleistungen haben alle tätigen Fliegerkameraden vollbringen müssen, um den Fliegerhorst und die Flugmaschinen herzurichten. Mit der Aufforderung an alle Volksgenossen, den für Deutschlands Wiederaufstieg so unendlich wichtigen Luftsport zu unterstützen und einen Sieg-Heil auf** das Vaterland und Flugsport schloß der Redner.

Oberbürgermeister Schmieding

führte in seiner Weiherede u. a. aus, daß der 6. Mai ein **Ehrentag in der Geschichte des Beuthener Flugsports sei.** Gerade dieser Sport stelle höchste Anforderungen an alle Ausübenden. Namen wie Lilienthal, Graf Zeppelin, Boelcke, Immelmann, v. Richthofen werden in der deutschen Geschichte immer obenan stehen. Ihr Geist, ihr Heldenmut sprechen heute durch unsere Führer, die SA und die flugbegeisterte Jugend zu uns. Drei Grundbedingungen nationalsozialistischer Weltanschauung sind im Luftsport vereinigt: **Wagemut, Kraft des Geistes und Arbeit der Faust. Nur sie vereint führen zum Erfolg.** Mit den Worten **„Nichts für uns, alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue“**, taufte Oberbürgermeister Schmieding die Segelflugzeuge, deren Namen

Max Kortyka,
Bruno Loerzer,
Hermann Göring,
Günther Wolf und
von Schellwitz

sinngemäß die Verbundenheit der Helden des Weltkrieges mit den Toten der SA kennzeichnet.

Im Laufe des Nachmittags besichtigten die Gäste

die Räumlichkeiten des Fliegerhorstes,

die in Kürze noch ausgebaut werden sollen. Die Standartenkapelle spielte zum Tanz auf der Freiluftdiele.

Grundsteinlegung zum Adolf-Hitler-Kanal

Am 14. 5. in Cosel-Oderhafen

Heß und Eltz-Rübenach kommen

Breslau, 6. Mai

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wird in den nächsten Tagen Oberschlesien einen Besuch abstatten. Am 14. Mai findet in Cosel-Oderhafen die **Grundsteinlegung für den Bau des Adolf-Hitler-Kanals** statt. Die Bedeutung dieses Festaktes geht am besten daraus hervor, daß Reichsminister Heß und als zuständiger Fachminister Reichsminister von Eltz-Rübenach mitgeteilt haben, daß sie zu dieser Grundsteinlegung kommen werden. Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner wird, wie voraussichtlich auch die beiden Reichsminister, eine Ansprache halten.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde
für unsere Abonnenten
am Mittwoch, dem 9. Mai,
von 17—19 Uhr
Beuthen, Industriestraße 2
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“

Reichsbund der Kinderreichen erhält neues Bundesabzeichen.

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit der Reichsleitung der NSDAP. den Antrag der Leitung des Reichsbundes der Kinderreichen, der dem Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst angeschlossen ist, auf Führung eines neuen Bundesabzeichens durch die Mitglieder des Reichsbundes genehmigt. Der Entwurf des Abzeichens stammt von Felix Rinne, Karlsruhe.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Am Mittwoch finden in Beuthen zwei Missionsvorträge von Pastor Lic. theol. Kunze statt, und zwar um 17,30 im Gemeindehause (blauer Saal), um 20 in der Kirche (an Stelle der Abendandacht). Die Gemeinde wird dazu herzlichst eingeladen.